

DIE ERFORSCHUNG AWARENZEITLICHER KERAMIK

Durch die Charakterisierung und chronologische Zuordnung awarenzeitlicher Keramik öffnen sich Wege zur Ermittlung von gleichzeitigen Siedlungsobjekten und Fundstellen. Die Bearbeitung von Keramikfunden ermöglicht auch die Verbindung von Siedlungen mit den Gräberfeldern ihrer Bewohner und sie bietet ebenfalls die Möglichkeit, durch Überlegungen zu ihren Herstellungsbedingungen Aussagen zu wirtschaftshistorischen Fragen der Awarenzeit zu treffen. Aus diesen Gründen wäre es sehr wichtig, bei der Auswertung awarenzeitlicher Fundstellen – seien es Siedlungen oder Gräberfelder – der Keramikanalyse mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Das allgemein verwendete chronologische Schema der awarenzeitlichen Keramik beruht hauptsächlich auf der Grabkeramik²⁸⁰ bzw. auf den zwei schnell gedrehten Keramiktypen: der »Grauen« und »Gelben Keramik«. Diese werden im Allgemeinen in die Früh- und Mittelawarenzeit (»Graue Keramik«)²⁸¹ bzw. in die Spätawarenzeit (»Gelbe Keramik«)²⁸² datiert. Da das Vorkommen der beiden schnellgedrehten Keramiktypen in größeren Mengen, besonders im Siedlungsmaterial, selten ist, muss bei vielen Siedlungsbearbeitungen auf ihren Datierungswert verzichtet werden. Dies bedeutet oft, dass awarenzeitliche Siedlungsfunde chronologisch nicht näher eingeordnet werden können.

In Zillingtal konnte anhand der Keramikfunde des Gräberfeldes und der Siedlung ein detailliertes Datierungsschema für die awarenzeitliche Keramik dieser Fundstelle ausgearbeitet werden. Im Folgenden wird versucht, aufgrund des chronologischen Gerüsts von Zillingtal und anhand Angaben aus der Literatur einige Vorschläge für die Datierung und Interpretation awarenzeitlicher Keramik zu machen.

Eine wichtige Arbeit für die frühmittelalterliche Siedlungskeramik im Karpatenbecken stellt der Artikel von Béla Miklós Szőke aus dem Jahr 1980 dar²⁸³. Die Besprechung dieses Artikels mag hier wenig logisch erscheinen, da er Fundstellen behandelt, die sich weit entfernt von Zillingtal befinden. Man sollte aber nicht vergessen, dass – trotz der großen Entfernung – Zillingtal und die Siedlungen in Ostungarn zur selben politischen Einheit, zum Awarenreich, gehörten. Auch wenn die Existenz unterschiedlicher regionaler Gruppen innerhalb dieser Einheit als sicher anzunehmen ist, können aus der Auswertung der Zillingtaler Funde Schlüsse gezogen werden, die bei der Datierung und Auswertung von Keramikfunden aus dem gesamten Awarenreich relevant sind.

Aufgrund der Keramikfunde aus den Geländebegehungen zur »Archäologischen Topographie Ungarns« im Komitat Békés hat Béla Miklós Szőke ein System für die Datierung frühmittelalterlicher Siedlungskeramik in Südostungarn erarbeitet. Das Hauptziel der damaligen Forschungen war, die (Siedlungs)Keramik der Ungarischen Landnahmezeit (10. Jahrhundert) zu bestimmen. In seiner Arbeit hat Szőke die früh- und hochmittelalterliche Keramik in zwei Gruppen getrennt²⁸⁴:

Szőke Gruppe A

- auf der Drehscheibe hergestellte Keramik (ca. 20%)
- ohne Drehscheibe gefertigte Stücke (ca. 75-80%)

²⁸⁰ Vida 1999; Macháček 1997; Daim 1994; Vida 1986. Für die Einsicht in seine unpublizierte Diplomarbeit möchte ich mich bei Herrn Univ.-Doz. Dr. Tivadar Vida sehr herzlich bedanken.

²⁸¹ Zusammenfassend zur »Grauen Keramik« Vida 1999, 33-82; Bialekova 1968.

²⁸² Zusammenfassend zur »Gelben Keramik« Garam 1969; Bialekova 1967.

²⁸³ Szőke 1980.

²⁸⁴ Szőke 1980, 188.

- handgeformte Tonkessel (ca. 0,5%)
- eingestempelte Keramik (ca. 0,5%)
- Backglocken (ca. 1-2%)

Szóke Gruppe B

- langsam gedrehte Tonkessel (80-85%)
- wenige langsam gedrehte Töpfe (15-20%)

Szóke war der Meinung, dass die Gruppe B in das 10. Jahrhundert und die Gruppe A in das 9. Jahrhundert zu datieren sind. Die auf seine Publikation einsetzende Diskussion beschränkte sich darauf, zu klären, ob die beiden Gruppen tatsächlich von einander getrennt werden können und welche der beiden Gruppen in das 10. und welche in das 9. Jahrhundert zu datieren ist²⁸⁵. Ein wichtiges Argument bei der Datierung war der Anfang der Saltowo-Majak-Kultur (im 9. Jahrhundert) in den Gebieten der heutigen Ukraine²⁸⁶. Ohne auf Details eingehen zu wollen, muss hier angemerkt werden, dass bisher weder die Datierung der Funde und Befunde innerhalb der Saltowo-Majak-Kultur selbst klar ausgearbeitet werden konnte, noch die Art der Beziehungen zwischen dem Gebiet des heutigen Ostungarn und dem Gebiet der Saltowo-Majak-Kultur im Frühmittelalter eindeutig geklärt ist. Aus diesen Gründen kann die Saltowo-Majak-Kultur für Datierungszwecke nicht ohne Probleme herangezogen werden. Die Datierung der Szóke Gruppe A, vor allem die der Tonkesseln, wurde später von mehreren Autoren früher als von Szóke selbst angesetzt, jedoch in keinem Fall vor dem Beginn des 8. Jahrhunderts²⁸⁷.

Mehr als 25 Jahre nach der Publikation Szókes und in Kenntnis weiterer Fundkomplexe scheint es sinnvoll, diese Fragen unter neuen Gesichtspunkten erneut aufzuwerfen. Heute stehen uns mehrere ergrabene (nicht nur aus Geländebegehungen bekannte) Siedlungen zur Verfügung. Das Vorkommen mehrerer Keramikarten an einer durch Geländebegehungen erfassten Fundstelle sagt über die Gleichzeitigkeit dieser Funde nichts aus. Nur durch die Bearbeitung ergrabener Siedlungsobjekte und durch die Auswertung der Keramikfunde aus ihrer Verfüllung können Aussagen bezüglich der Gleichzeitigkeit bzw. der zeitlichen Abfolge der verschiedenen Keramiktypen getroffen werden.

Als Arbeitshypothese möchte ich zur Diskussion stellen, dass die sog. Szóke-Gruppe A (Siedlungs-)Keramikfunde der gesamten Periode von der Mitte (bzw. eventuell bereits vom Anfang)²⁸⁸ des 7. Jahrhunderts bis in das 10. Jahrhundert umfasst und somit keine eigentliche Gruppe darstellt. Im Folgenden wird daher ein Vorschlag für die chronologische Auftrennung der sog. Szóke-Gruppe A präsentiert. Dieser Vorschlag versteht sich als Diskussionsbeitrag und Hypothese, die vor allem durch die Bearbeitung weiterer ergrabener Siedlungen der Awarenzeit verifiziert oder widerlegt werden kann.

Drei Keramiktypen der Szóke-Gruppe A (Backglocken, Stempelverzierung, handgeformte Tonkessel) kommen bei ergrabenen (nicht nur aus Geländebegehungen bekannten) Siedlungen sehr oft voneinander getrennt vor. Ihre Verbreitungsgebiete sind ebenfalls unterschiedlich²⁸⁹.

²⁸⁵ MRT 8, 29-31.

²⁸⁶ Szóke 1980, 189.

²⁸⁷ Vida 1991.

²⁸⁸ Details siehe weiter unten.

²⁸⁹ Kartierungen bzw. Fundortlisten finden sich in der Arbeit von Uwe Fiedler: Fiedler 1994, 334, Abb. 12 (handgeformte Tonkessel); 335, Abb. 13 (Backglocken); 337 (stempelverzierte Keramik). Ergänzungen zu den Listen: Herold 2004, 74.

BACKGLOCKEN

Backglocken²⁹⁰ haben die größte Verbreitung von den drei genannten Keramiktypen der Szőke-Gruppe A: Ostungarn (mit Ausnahme von Nordostungarn, hier kommen keine dem Awarenreich zuordenbaren Siedlungen vor), Teile von Westungarn (in Südwestungarn sind Backglocken bisher weniger belegt, die Ausgrabungen der Autobahn M7 könnten dies ändern)²⁹¹, sowie Gebiete des heutigen Österreichs und der heutigen Slowakei²⁹².

Außer der frühawarenzeitlichen Siedlung von Dunaújváros – Öreghegy²⁹³ sind aus dem Verbreitungsgebiet der Backglocken praktisch keine größeren awarenzeitlichen Siedlungen bekannt, in deren Keramikmaterial Backglocken fehlen. Es ist möglich, dass in Dunaújváros – Öreghegy die Backglocken tatsächlich nicht vertreten waren und dass dies chronologische Gründe hat. In diesem Fall ist es wahrscheinlich, dass Backglocken erst nach der Frühawarenzeit aufkommen. Es ist aber auch nicht ganz auszuschließen, dass Backglocken zwar im Siedlungsmaterial von Dunaújváros – Öreghegy vorhanden waren, aber nicht in die Publikation Eingang gefunden haben. Die Publikation von Dunaújváros – Öreghegy erschien 1973, also bevor sich, ausgehend von den Geländebegehungen in Ostungarn für die »Archäologische Topographie Ungarns«, ungefähr ab der Mitte der 1970-er Jahre eine Diskussion über die Backglocken entfaltet hatte. In der Nähe der Fundstelle Dunaújváros – Öreghegy, in der Siedlung von Dunaújváros – Alsófoki-patak, wurden Backglocken gefunden. Durch die »Graue Keramik« ist eine frühawarenzeitliche Phase der Siedlung von Dunaújváros – Alsófoki-patak belegt. Es geht aus dem Vorbericht allerdings nicht klar hervor, ob Backglocken auch in dieser frühen Siedlungsphase vorkamen²⁹⁴.

In Zillingtal ist das Vorkommen der Backglocken auf jeden Fall von der Mittelawarenzeit II bis zur Spätawarenzeit III (MA II-SPA III) belegt. In der awarenzeitlichen Siedlung von Brunn am Gebirge wurden Backglockenfragmente im Brunnen 823 gefunden, der aufgrund der ¹⁴C und dendrochronologischen Daten der hölzernen Brunnenkonstruktion in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gebaut und aufgrund der ¹⁴C-Daten der Verfüllung aller Wahrscheinlichkeit nach noch in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts verfüllt wurde²⁹⁵. Künftige Ausgrabungen und ihre Auswertung können zeigen, ob mit Backglocken bereits ab der Frühawarenzeit gerechnet werden kann.

KERAMIK MIT STEMPELVERZIERUNG

Keramik mit Stempelverzierung²⁹⁶ ist in Ostungarn und in begrenzter Zahl auch im östlichen Teil von Westungarn verbreitet, sie hat ungefähr dasselbe Verbreitungsgebiet wie die handgeformten Tonkessel (mit der Ausnahme der Südslowakei, wo Keramik mit Stempelverzierung bisher nicht publiziert wurde)²⁹⁷.

²⁹⁰ Es scheint in der Fachliteratur immer wieder Verwechslungen folgender Keramiktypen zu geben: Backglocke, Tonwanne und Backetter. Backglocken und Tonwannen sind im Bereich des Awarenreiches z.B. auch in Zillingtal belegt (Backglocken z.B. Taf. 3, 4; 4, 4, 6-7; Tonwannen z.B. Taf. 14, 6; 21, 4). Backetter sind von den Siedlungen des Awarischen Khaganats bisher – nach Informationen der Verfasserin – nicht bekannt. Backetter kommen z.B. in Nordost-Ungarn vor (Herold 2006, Taf. 55, 5, Taf. 64, 7).

²⁹¹ z.B. Belényesy u. Mersdorf 2004, 47 und 62, Abb. 19.

²⁹² Fiedler 1994, 335, Abb. 13.

²⁹³ Bóna 1973.

²⁹⁴ Fülöp 1984, 12.

²⁹⁵ Stadler u. Herold 2003, 180; 182, Tab. 1-2; 184, Abb. 3:2; 186,

Abb. 5:2. Herold 2002b, 172, Taf. 1, 1; 177, Taf. 6, 4.

²⁹⁶ Die hier besprochene, meist rechteckige, auf handgeformten Gefäßen vorkommende Stempelverzierung ist keineswegs mit der auch von awarenzeitlichen Fundorten bekannten, auf schnell gedrehten Gefäßen vorkommenden, sog. »germanischen« Stempelverzierungen zu verwechseln.

Bei Aleksandr A. Bobrinskij findet sich eine – soweit ich sehe in der Awarenforschung bisher nicht zitierte – Abbildung eines Rollstempels, sowie Abbildungen archäologischer und experimenteller Keramik, die der awarenzeitlichen stempelverzierten Keramik sehr ähnlich sind und die wahrscheinliche Herstellungstechnik dieser Verzierung zeigen. (Bobrinskij 1978, 235, Ris. 98.)

²⁹⁷ Fiedler 1994, 337.

In einigen Fundkomplexen liegen neben handgeformten Tonkesseln sehr wenige und kleine (wahrscheinlich als Altstücke interpretierbare) Keramikstücke mit Stempelverzierung, meist als Streufunde, vor (z. B. Gyoma 133²⁹⁸, Örménykút 54²⁹⁹). Umgekehrt sind – soweit mir bekannt ist – keine größeren Fundkomplexe ohne handgeformte Tonkessel aber mit stempelverzierter Keramik bekannt. Es liegt daher nahe zu vermuten, dass die Stempelverzierung chronologisch einen engeren Bereich umfasst als die handgeformten Tonkessel. Da stempelverzierte Keramik als Altstücke in Fundkomplexen mit handgeformten Tonkesseln auftreten, scheint es wahrscheinlich, dass die Produktion der stempelverzierten Keramik früher endet als die Produktion der handgeformten Tonkessel. Was den Anfang der Produktion stempelverzierter Keramik betrifft, muss durch künftige Forschungen näher beleuchtet werden, ob es eine chronologische Phase gibt, in der handgeformte Tonkessel schon, stempelverzierte Keramik aber noch nicht produziert wurde. Auf jeden Fall wären Fundstellen, wo Bruchstücke stempelverzierter Keramik als Altstücke vorkommen, später zu datieren als Fundkomplexe, die große Mengen stempelverzierter Keramik enthalten. In Zillingtal kam stempelverzierte Keramik – wohl aus geographischen Gründen – nicht zum Vorschein.

HANDGEFORMTE TONKESSEL

Handgeformte Tonkessel haben ihre Verbreitung in Ostungarn, in begrenzter Zahl auch im östlichen Teil von Westungarn, sowie in der Südslowakei³⁰⁰. In zahlreichen Fundkomplexen kommen zwar Backglocken vor, handgeformte Tonkessel und die sog. stempelverzierte Keramik fehlen jedoch, so auch z. B. in Zillingtal. Dies hängt in vielen Fällen eindeutig mit den unterschiedlichen Verbreitungsgebieten der drei Keramiktypen zusammen. Sobald mehr awarenzeitliche Siedlungen publiziert sind, wäre es interessant zu untersuchen, ob es in Gebieten, wo prinzipiell alle drei Keramiktypen vorkommen, auch Fundkomplexe gibt, die zwar Backglocken, nicht aber die beiden anderen Keramiktypen enthalten. Dies würde dann auf eine längere Laufzeit des Keramiktyps Backglocke hinweisen³⁰¹.

Die Datierung von handgeformten Tonkesseln wurde viel diskutiert. Bisher scheint der mit »Grauer Keramik« vergesellschaftete Tonkessel von Štúrovo-Obid das früheste Exemplar zu sein, er dürfte in das 7. Jahrhundert datieren³⁰². Für eine Datierung der handgeformten Tonkessel ab dem 8. Jahrhundert hat Tivadar Vida plädiert³⁰³. Csanád Bálint hat in seiner Publikation von Eperjes ebenfalls eine Datierung der handgeformten Tonkessel ab dem 8. Jahrhundert unterstützt³⁰⁴. Es fragt sich jedoch, was gegen eine allgemeine Datierung der handgeformten Tonkessel ab der Mitte des 7. Jahrhunderts spricht. Erwägt man eine Datierung der Tonkessel schon ab der Frühawarenzeit, ergeben sich die gleichen Fragen zur Fundstelle Dunaújváros – Öreghegy wie bei den Backglocken³⁰⁵.

Es gibt mehrere Arten von handgeformten Tonkesseln:

- mit Wulsthenkel oben (z. B. Szőreg – aus dem Bereich vom Gräberfeld B³⁰⁶, Csongrád – Bokros³⁰⁷)
- mit Innenösen (zahlreiche Exemplare z. B. aus Südostungarn)³⁰⁸
- mit muschelartigen Ösen auf der Außenseite³⁰⁹

²⁹⁸ Vida 1991.

²⁹⁹ Herold 2004, 18. Die Stücke mit Stempelverzierung sind, da sie in Streulage freigelegt wurden, nur erwähnt, aber nicht abgebildet.

³⁰⁰ Fiedler 1994, 334, Abb. 12.

³⁰¹ Eine solche Siedlungsphase mit Backglocken aber ohne handgeformten Tonkessel und stempelverzierte Keramik beschreibt Béla Miklós Szőke von Hunya – Csárda-völgy. MRT 8, 288.

³⁰² Zábonyik 1988, 419, 424.

³⁰³ Vida 1991.

³⁰⁴ Bálint 1991, 73

³⁰⁵ Für die Datierung der Backglocken siehe weiter oben.

³⁰⁶ Abgebildet in Bálint 1991, 56 und in Trogmayer 1962, 7, Abb. 2.

³⁰⁷ Trogmayer 1962, 5.

³⁰⁸ Eine Zusammenstellung verschiedener Ösentyper findet sich bei Vida 1996, 364, Fig. 24:1-10.

³⁰⁹ Vida 1996, 364, Fig. 24, 12.

Für zukünftige Forschungen wäre es eine interessante Frage zu untersuchen, ob die verschiedenen Formvarianten der handgeformten Tonkessel regionale und/oder chronologische Gruppen bilden.

Was die Laufzeit der drei besprochenen Keramiktypen (Backglocken, stempelverzierte Keramik, handgeformte Tonkessel) betrifft, so wurde bereits erwähnt, dass der Gebrauch der stempelverzierten Keramik auf jeden Fall früher endet, als der der handgeformten Tonkessel. Für die Backglocken kann eine ähnliche Laufzeit angenommen werden wie für die handgeformten Tonkessel, da innerhalb ihres gemeinsamen Verbreitungsgebietes diese beiden Keramiktypen bei größeren Siedlungsausschnitten – nach aktuellen Kenntnissen der Verfasserin – in der Regel gemeinsam vorkommen. In Zillingtal, wo handgeformte Tonkessel nicht vorgekommen sind, sind Backglocken auf jeden Fall bis in die Spätawarenzeit III belegt.

In den vergangenen Jahren wurden von mehreren Fundstellen Keramikkomplexe vorgestellt, bei denen die in der Szóke-Gruppe A vertretenen »orangefarbigem«, sandgemagerten, langsam gedrehten Gefäße eine wichtige Rolle spielen (z.B. Edelény³¹⁰, Örménykút Phase III³¹¹), Backglocken und Tonkessel aber nicht vorkommen. Eine genaue Datierung dieser Phase ist zur Zeit nicht möglich; wahrscheinlich ist, dass sie dem 10. Jahrhundert angehört, eventuell mit einem Anfang im 9. Jahrhundert und mit einem Ende im 11. Jahrhundert. Diese Phase gibt in jedem Fall einen *terminus ante quem* für die Backglocken, sowie für die handgeformten Tonkessel (der Gebrauch stempelverzierter Keramik geht offenbar früher zu Ende) und ist daher bei der Auswertung awarenzeitlicher Keramik von großer Wichtigkeit.

Demnach möchte die Verfasserin vorliegender Arbeit in den Backglocken und handgeformten Tonkesseln Siedlungskeramiktypen sehen, die ab dem Anfang der Mittelawarenzeit, eventuell aber schon von der Frühawarenzeit bis zum Ende der Spätawarenzeit vorkommen. Besonders für die Frühawarenzeit ist mit Bevölkerungsgruppen innerhalb des Awarereiches z. B. mit spätantiken, germanischen oder slawischen Wurzeln zu rechnen, welche diese Keramiktypen nicht verwendeten. Das Ende des Auftretens dieser Siedlungskeramiktypen wäre logischerweise ungefähr mit dem Ende der Awararenzeit gleichzusetzen. Das Ende der Awararenzeit kann natürlich in verschiedenen Regionen zu unterschiedlichen Zeiten erfolgt sein.

RELATIVE ANTEILE HANDGEFORMTER UND LANGSAM GEDREHTER KERAMIK

Béla Miklós Szóke erfasste in seiner Gruppe A ca. 80% handgeformte und 15-20% langsam gedrehte Keramik. Es ist allerdings – auch von ihm selbst³¹² – betont worden, dass die relativen Anteile dieser beiden Gruppen von Fundstelle zu Fundstelle, aber auch innerhalb eines Fundortes unterschiedlich sein können. In Zillingtal konnte beobachtet werden, dass der Anteil handgeformter Keramik im Laufe der Awararenzeit zugunsten der langsam gedrehten Gefäße ständig abnimmt (**Abb. 65-67**)³¹³. Es stellt sich die Frage, ob es möglich wäre, basierend auf den relativen Anteilen der handgeformten und der langsam gedrehten Keramik auch an anderen Fundstellen der Awararenzeit eine (innere) Chronologie zu erarbeiten. Das Fehlen von langsam gedrehter Keramik könnte dabei die sonst schwer identifizierbaren früh- bis mittelawarenzeitlichen Siedlungen anzeigen.

³¹⁰ Wolf 2003.

³¹¹ Herold 2004.

³¹² MRT 8, 288.

³¹³ Auf diese Tendenz im awarenzeitlichen Keramikmaterial wird schon bei Bóna 1971, 321-324 hingewiesen; mehrere Autoren haben dies später zitiert (Tomka 1988, 47; Takács u. Vaday

2004, 41), oder sind durch eigene Analysen zu ähnlichen Ergebnissen gekommen (Macháček 1997, 379). Genaue, zahlenmäßige Angaben zur Veränderung der relativen Anteile von handgeformter und langsam gedrehter Keramik im Laufe der Awararenzeit werden allerdings zum ersten Mal in vorliegender Arbeit vorgestellt.

Bezüglich der Unterschiede zwischen Siedlungs- und Grabkeramik zeigt sich für Zillington folgendes Bild: wenn man alle chronologische Phasen zusammenfassend betrachtet, ist in der Siedlung jeweils die Hälfte der Keramik langsam gedreht bzw. handgeformt, im Gräberfeld sind drei Viertel der Keramik handgeformt und nur ein Viertel ist langsam gedreht. Dies spricht eindeutig gegen die bisweilen gemachte Behauptung, die Siedlungskeramik der Awarenzeit wäre von schlechterer Qualität gewesen, als die Grabkeramik. Ob zumindest ein Teil der (handgeformten) Gefäße aus den Gräbern speziell für den Gebrauch als Grabgefäß gefertigt wurden, kann nicht eindeutig entschieden werden. Auf jeden Fall können sämtliche Arten der Gräberfeldkeramik auch in der Siedlung nachgewiesen werden.

Als die Siedlung von Zillington am Ende der Spätawarenzeit verlassen wurde, endet auch die Belegung des Gräberfeldes. Der Anteil der handgeformten Gefäße verringert sich zwar im Laufe der Zeit sowohl in der Siedlung, als auch im Gräberfeld zugunsten der langsam gedrehten Gefäße, doch finden sich auch noch in der letzten chronologischen Phase von Zillington handgeformte Gefäße. Aufgrund der Analyse der Siedlungs- und Gräberfeldkeramik von Zillington scheint es also wahrscheinlich, dass Keramikkomplexe, in denen keine handgeformten Gefäße mehr vorkommen, nachawarenzeitlich zu datieren wären. Da – wie bereits erwähnt – die handgeformte und die langsam gedrehte Keramik wohl als Produkte zweier, parallel existierender Herstellungssysteme gedeutet werden können³¹⁴, ist das allmähliche Verschwinden der handgeformten Keramik – ob im Gebiet des heutigen Ostösterreichs, Ungarns oder der Südslowakei – auf jeden Fall mit Änderungen im Wirtschaftssystem verbunden. Die einfachste Produktionsweise, wo eher für den Eigenbedarf produziert wurde, wird schrittweise aufgegeben. Das heißt, man konnte sich leisten, Keramikgefäße von einer anderen, gewissermaßen spezialisierten Person zu beziehen und konnte sich auch darauf verlassen, dass die Versorgung mit diesen Produkten kontinuierlich oder zumindest regelmäßig gewährleistet war.

HANDGEFORMTE KERAMIKTYPEN DER AWARENZEIT

Neben den oben bereits besprochenen speziellen handgeformten Keramiktypen – Backglocken, Gefäßen mit Stempelverzierung und Tonkesseln – besteht das handgeformte Keramikrepertoire der Awarenzeit hauptsächlich aus topfartigen Gefäßen. Die von Tivadar Vida im Detail ausgearbeitete Typologie der handgeformten und schnellgedrehten Keramiktypen der frühen- und mittleren Awarenzeit³¹⁵ ist für die chronologische Gliederung der Gräberfelder, sowie für das Aufzeigen kulturhistorischer Zusammenhänge enorm wichtig. Die meisten dieser Keramiktypen kommen allerdings auch in den Gräberfeldern selten, im Siedlungsmaterial praktisch nie vor. Von den durch Tivadar Vida bearbeiteten Gefäßtypen kamen z. B. in Zillington Buckelrandgefäße und Gefäße mit viereckiger Mündung vor (siehe Kapitel »Sondertypen handgeformter Keramik« der vorliegenden Arbeit) – allerdings nur im Gräberfeld und nicht in der zugehörigen Siedlung.

In der Regel werden Siedlungsfunde nur dann als früh- bzw. mittelawarenzeitlich bestimmt, wenn zumindest einige der dort gefundenen Bruchstücke einer der bekannten typologischen Gruppen (z. B. Gefäße mit Trichterhals oder der schnellgedrehten »Grauen Keramik«) zugeordnet werden können. Dies erschwert die Erkennung von früh- und mittelawarenzeitlichen Siedlungen bzw. Siedlungsphasen, sowie die chronologisch richtige Zuordnung von Gräbern aus dieser Zeit, wenn sie sonst über keine aussagekräftigen Beigaben verfügen. Wie die Kartierungen in der Arbeit von Tivadar Vida zeigen³¹⁶, haben diese sicher als früh- bzw. mittelawarenzeitlich bestimmbar Keramikgruppen, zusätzlich zu ihrer Seltenheit, auch jeweils geo-

³¹⁴ Siehe Kapitel »Die awarenzeitliche Keramikproduktion in Zillington« der vorliegenden Arbeit.

³¹⁵ Vida 1992, Vida 1999.

³¹⁶ Vida 1999.

graphisch begrenzte Verbreitungen. Wir können daher nur in bestimmten Gebieten mit ihrem Vorkommen rechnen. In anderen Regionen müssen wir die frühe bzw. mittlere Awarenzeit mit anderen Methoden, am ehesten durch die Ausarbeitung der Relativchronologie des gesamten (auch keramischen) Fundmaterials innerhalb einer Fundstelle erkennen können. Die handgeformten Keramiktypen der Spätawarenzeit sind weitgehend unbearbeitet. Hier sind wir zur Zeit ebenfalls auf die Ausarbeitung der Relativchronologie innerhalb der einzelnen Fundstellen angewiesen.

LANGSAM GEDREHTE KERAMIK

Die langsam gedrehte Keramik von Zillingtal wurde mit Sand gemagert und gemischt gebrannt. Solche Keramik kommt im Bereich des gesamten Awarenreiches zum Vorschein. Nach Tivadar Vida erscheint die langsam gedrehte Keramik ab der Mittelawarenzeit³¹⁷. Die Ergebnisse der Keramikanalyse von Zillingtal bestätigen seine Ansicht: Im Gräberfeld von Zillingtal sind langsam gedrehte, mit Sand gemagerte, gemischt gebrannte Gefäße ab der Mittelawarenzeit II (MA II) bis zur Aufgabe des Gräberfeldes in der Spätawarenzeit III (SPA III) belegt. Diese Keramikart ist in der Siedlung von Zillingtal mit handgeformter Keramik und Backglocken vergesellschaftet.

Die langsam gedrehte Keramik des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Mödling wurde von Falko Daim bearbeitet³¹⁸. Er verglich die Gräber, die sowohl datierbare Metallbeigaben, als auch langsam gedrehte Gefäße beinhalteten. Daim konnte die schwächer profilierten, mit kalk gemagerten Gefäße mit abgerundeten Rändern den früheren Phasen des Gräberfeldes (MA II-S PA I), die stärker profilierten, mit Sand gemagerten Gefäße mit abgestrichenem Rand den späteren Phasen des Gräberfeldes (SPA II-SPA III) zuordnen und schuf damit die erste detaillierte innere Chronologie im Keramikmaterial eines awarenzeitlichen Gräberfeldes. Wie im Kapitel »Typochronologie der Keramik anhand makroskopischer Kriterien« der vorliegenden Arbeit bereits erwähnt, sind die formalen Merkmale der langsam gedrehten Keramik in Mödling und Zillingtal in den gleichen chronologischen Phasen ähnlich, die nichtplastischen Bestandteile unterscheiden sich jedoch: In Zillingtal konnte keine Kalkmagerung nachgewiesen werden.

Jiří Macháček analysierte langsam gedrehte Gefäße aus awarenzeitlichen Gräberfeldern der Südslowakei anhand ihrer Gefäßmaße³¹⁹. Er stellte fest, dass im Laufe der Awarenzeit das Formenrepertoire der langsam gedrehten Gefäße sich von den höheren in Richtung breiterer Formen verschoben hat. Er wies auch auf die Verbindung der awarenzeitlichen langsam gedrehten Keramik mit der spätantiken Keramik der betreffenden Regionen hin. Dieser Beobachtung ist eindeutig zuzustimmen. Eine der interessantesten Aufgaben für die Frühmittelalterarchäologie in Mitteleuropa wird in den nächsten Jahrzehnten zweifellos die nähere Erforschung der Zusammenhänge zwischen Spätantike und frühem Mittelalter sein. Im Laufe dieser Arbeiten wird man auch die Genese der langsam gedrehten Keramik der Awarenzeit näher untersuchen können.

Im Osten Ungarns lassen sich in der langsam gedrehten Keramik im Vergleich zum heutigen Westungarn oder zur Südslowakei nur größere chronologische Horizonte voneinander trennen. Dies ist zum Teil sicher durch die spärlichen »Gefäßbeigaben« in den spätawarenzeitlichen Gräberfeldern in Ostungarn bedingt. Die langsam gedrehte Keramik der Szóke-Gruppe A besteht – nach Erfahrungen aus der Bearbeitung der Siedlung von Örménykút³²⁰ – aus mindestens drei verschiedenen Gruppen³²¹:

³¹⁷ Vida 1999, 107.

³¹⁸ Daim 1994.

³¹⁹ Macháček 1997.

³²⁰ Herold 2004.

³²¹ Béla Miklós Szóke hat eine andere Unterteilung der langsam gedrehten Keramik seiner Gruppe A vorgeschlagen: Szóke 1980, 182.

- mit Schamotte gemagerte, gemischt gebrannte Gefäße³²²,
- mit Sand gemagerte, gemischt gebrannte Gefäße,
- mit Sand gemagerte, hauptsächlich oxidierend gebrannte Gefäße (leicht durch die orange Farbe der äußeren und der inneren Oberfläche zu erkennen; bekannt z. B. von Edelény³²³, Örménykút³²⁴, aber auch aus dem Gräberfeld von Halimba – Cseres³²⁵ aus dem Gebiet der ehemaligen Provinz Pannonien).

Diese drei Keramikgruppen sind, wie es scheint, unterschiedlichen chronologischen Phasen zuzuordnen. Die mit Schamotte gemagerte, langsam gedrehte Keramik kann auf jeden Fall in die Awarenzeit (wohl in die Spät- eventuell auch in die Mittelawarenzeit) datiert werden³²⁶; dieser Keramiktyp kam in Zillingtal nicht vor³²⁷. Dies deutet auf seine regional begrenzte Verbreitung hin, deren genauen Grenzen durch künftige Forschungen ermittelt werden müssten. Die mit Sand gemagerte, gemischt gebrannte Keramik ist ein sehr heterogener und weit verbreiteter Keramiktyp – die langsam gedrehte Keramik von Zillingtal gehört auch zu dieser Gruppe. Dieser Keramiktyp wird in Zukunft bei einem besseren Forschungsstand sicherlich in mehrere Gruppen zu trennen sein, die zum Teil der Awarenzeit zugeordnet werden können und zum Teil nach-awarenzeitlich sind.

Die mit Sand gemagerte, oxidierend gebrannte Keramik, die z. B. in Edelény und Örménykút, aber auch in Halimba – Cseres zum Vorschein kam, fehlt aus den klassischen awarenzeitlichen Gräberfeldern wie z. B. Zillingtal. Dieser Keramiktyp ist weder mit Backglocken, noch mit Tonkesseln, noch mit handgeformten Töpfen vergesellschaftet³²⁸ und ist dadurch vom Rest der Szőke-Gruppe A eindeutig zu trennen. Aufgrund der Bearbeitung der Siedlung von Örménykút kann diese Gruppe der mit Sand gemagerten, oxidierend gebrannten langsam gedrehten Töpfe als der chronologisch späteste Teil innerhalb der Szőke-Gruppe A identifiziert werden: sie tritt jedenfalls erst nach dem Ende der Awarenzeit auf³²⁹.

An dieser Stelle sei ein Exkurs zur Datierung des mit Sand gemagerten, oxidierend gebrannten Keramiktyps erlaubt: Aufgrund eines Vergleichs der Gefäße von Edelény, Örménykút und Halimba – Cseres mit den Grabgefäßen von Karos – Eperjesszög³³⁰ konnte festgestellt werden, dass die Grabgefäße von Karos eine weitaus profiliertere, kompliziertere Randgestaltung haben als die Keramik der anderen drei Fundstellen. Wenn wir annehmen, dass sich Grab- und Siedlungskeramik in ihrer Qualität nicht wesentlich unterscheiden haben, bzw. dass die Randgestaltung der Keramikgefäße in derselben chronologischen Phase regional nicht sehr unterschiedlich war, müssen wir für die Grabgefäße von Karos eine spätere Datierung annehmen als für die Gefäße der drei anderen erwähnten Fundstellen.

Wenn wir die Grabgefäße von Karos in das mittlere Drittel des 10. Jahrhundert stellen, was der archäologischen Datierung der Metallfunde aus den Gräbern entsprechen würde³³¹, müssen wir für die anderen drei Fundstellen eine frühere Datierung (das heißt 9. und eventuell frühes 10. Jahrhundert) annehmen. Wenn wir aber davon ausgehen, dass die erwähnten beiden Siedlungen und die betroffenen Gräber des Gräberfeldes von Halimba – Cseres ihren Schwerpunkt im 10. Jahrhundert haben, müssen wir für die Gräberfelder von Karos – Eperjesszög eine noch spätere chronologische Stellung vermuten³³². Interessant ist in diesem Zusammenhang das ¹⁴C-Datum (980-1018 n. Chr. Junge und Pferd kombiniert auf 1-Sigma-Niveau)

³²² Mit dem Ausdruck »gemischt gebrannt« wird hier Keramikbrand in unkontrollierter – also weder in eindeutig reduzierender, noch in eindeutig oxidierender – Atmosphäre beschrieben.

³²³ Wolf 2003.

³²⁴ Herold 2004.

³²⁵ Török 1962.

³²⁶ Herold 2004, 61 und 68-74.

³²⁷ In Zillingtal waren ausschließlich handgeformte Gefäße mit Schamotte gemagert.

³²⁸ Wolf 2003, Herold 2004.

³²⁹ Herold 2004, 62.

³³⁰ Der Vergleich wurde während der Arbeiten zu Herold 2006 durchgeführt und wird in der Publikation auch besprochen (Herold 2006, 41-42), damals war allerdings das ¹⁴C Datum zu Gnadendorf noch nicht bekannt. Publikation der Gefäße von Karos – Eperjesszög: Révész 1996, Taf. 9, 7 (Gräberfeld II, Grab 3); Taf. 31, 6 (Gräberfeld II, Grab 22); Taf. 68, 3 (Gräberfeld II, Grab 48; das Gefäß ist in einem anderen Maßstab abgebildet als die anderen Gefäße); Taf. 135, 2 (Gräberfeld III, Grab 18).

³³¹ Révész 1996

³³² Herold 2006, 41-42.

zum Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich)³³³, das die Möglichkeit einer solchen späteren Datierung für die sog. klassischen landnahmezeitlichen Gräber zeigt.

DIE HERSTELLUNGSRAHMEN HANDGEFORMTER, LANGSAM GEDREHTER UND SCHNELL GEDREHTER KERAMIK IN DER AWARENZEIT

Nach den Analysen von Tivadar Vida kommen langsam gedrehte Gefäße – wie bereits erwähnt – erst ab der Mittelawarenzeit vor³³⁴. Dieses Ergebnis wurde durch die Untersuchungen zur awarenzeitlichen Keramik von Zillingtal bestätigt. In der Frühawarenzeit sind handgeformte und in einigen Regionen – besonders in Westungarn – auch schnell gedrehte Keramikgefäße charakteristisch³³⁵. Im Laufe der Spätawarenzeit wurden handgeformte und langsam gedrehte Gefäße verwendet, in einigen Gebieten waren auch schnell gedrehte Keramikgefäße der »Gelben Keramik«³³⁶ verbreitet. Diese drei Hauptarten der awarenzeitlichen Keramik spiegeln drei verschiedene Ebenen der Keramikherstellung wieder. Wie bereits bezüglich der Keramikfunde von Zillingtal diskutiert wurde³³⁷, dürften handgeformte Gefäße in eher einfachem Rahmen gefertigt worden sein – entsprechend ungefähr den Modellen *household production/household industry* nach Peacock³³⁸. Bei diesen Modellen erzeugen die Topfproduzenten Gefäße nur für den Eigenbedarf oder für einen geringfügigen Profit, der durch Einkünfte aus anderen Tätigkeiten ergänzt wird. Die Herstellung der langsam gedrehten Keramik passt zu den Modellen *household industry/individual workshop*; die Topfproduzenten erzeugen hier Gefäße über den Eigenbedarf hinausgehend und erzielen dadurch Profit. Die Töpferei kann eine (saisonale) Teilzeitbeschäftigung darstellen, kann aber als wichtige Einkommensquelle dienen. Handgeformte und langsam gedrehte Keramiktypen finden wir in den entsprechenden chronologischen Phasen in allen Gebieten des Awarereiches. In der Frühawarenzeit kommt von diesen beiden Typen nur die handgeformte Keramik vor, in der Spätawarenzeit können wir mit der zeitlich parallelen Existenz beider Keramikgruppen rechnen – auch wenn ihre relativen Anteile regional unterschiedlich sein können. Die Herstellung der schnell gedrehten awarenzeitlichen Keramik erfolgte in spezialisierten Werkstätten³³⁹. Diese könnten dem *individual workshop/nucleated workshop* nach den Modellen von Peacock entsprechen. Bei beiden Modellen arbeiten die Topfproduzenten für Profit, die Keramikherstellung ist eine wichtige oder sogar die wichtigste Einkommensquelle. Im Gegensatz zu den Herstellungsmodellen der handgeformten und der langsam gedrehten Keramik wird hier in die Töpferei investiert, da sich die Investition in eine fußbetriebene Töpferscheibe oder einen Töpferofen durch den erzielten Profit rentiert. Überreste von solchen Werkstätten aus der Awararenzeit wurden in der Region von Szekszárd³⁴⁰ freigelegt. Diese sind die einzigen Reste von Keramikproduktion, die wir aus der Awararenzeit kennen. Die weniger aufwendigen Vorrichtungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach für die Herstellung der langsam gedrehten und der handgeformten Keramik der Awararenzeit verwendet wurden (z. B. Einkammeröfen oder Gruben für den Brand von Keramikgefäßen) konnten archäologisch bisher nicht erfasst werden. Die spezialisierten Werkstätten produzieren eine größere Menge Keramikgefäße besserer Qualität als die Teilzeit-Topfproduzenten. Ihre Produkte werden in größere Entfernungen verkauft, vor allem in Regionen,

³³³ Daim 2006, 22.

³³⁴ Vida 1999, 107.

³³⁵ Vida 1999; Bialekova 1968.

³³⁶ Garam 1969; Bialekova 1967.

³³⁷ Siehe Kapitel »Die awarenzeitliche Keramikproduktion in Zillingtal« der vorliegenden Arbeit.

³³⁸ Peacock 1982, 8-9.

³³⁹ Wie dies bereits in den frühen Bearbeitungen dieser Keramiktypen angenommen wurde. Bialekova 1967, Bialekova 1968, Garam 1969.

³⁴⁰ Rosner 1990.

wo die Bevölkerung für diese qualitativere Ware zu »bezahlen« bereit oder fähig ist. Aus diesem Grund ist auch die Verbreitung der Produkte regional unterschiedlich dicht³⁴¹. So gehörten z. B. große Teile Ostösterreichs zum Awarenreich, wie dies durch zahlreiche Gräberfelder belegt ist, es ist aber lediglich ein einziges Gefäß der schnell gedrehten »Grauen Keramik« aus dieser Region bekannt³⁴²; die schnell gedrehte »Gelbe Keramik« kommt in Ostösterreich überhaupt nicht vor.

In der Frühawarenzeit ist also die handgeformte Keramik in allen Bereichen des Awarischen Khaganats verbreitet, das Vorkommen schnell gedrehter Keramiktypen in größeren Mengen beschränkt sich auf gewisse Regionen, vor allem in Westungarn. Offensichtlich bestand in einigen Regionen keine Möglichkeit oder kein Bedarf für den Bezug oder Produktion dieser qualitativ hochwertigen Töpferwaren. Nach den Forschungen von Tivadar Vida wurde die »Graue Keramik« weiter verhandelt, während andere schnellgedrehte Keramiktypen der Frühawarenzeit nur eine sehr beschränkte Verbreitung fanden³⁴³. Diese Beobachtung bietet der zukünftigen Forschung die Möglichkeit, auch innerhalb der Gruppe der spezialisierten Töpferei Unterschiede in Hinblick auf die Produktions- und Handelsaktivitäten der Töpferwerkstätten schnell gedrehter awarenzeitlicher Keramik zu fassen.

In der Mittelawarenzeit kommt mit der langsam gedrehten Keramik eine neue Ebene der Keramikherstellung auf. Dies bedeutet eine Änderung in der Organisation des Töpferhandwerkes, mit der wohl auch andere Veränderungen im Awarenreich verbunden waren, die aber archäologisch schwer zu fassen sind.

Am Anfang der Spätawarenzeit scheinen – nach heutigem Forschungsstand – zumindest einige der Werkstätten, welche die schnell gedrehten Gefäße produzierten, ihre Tätigkeit eingestellt zu haben. Neben der handgeformten und langsam gedrehten Keramik erscheinen im Laufe der Spätawarenzeit die schnell gedrehten gelben Gefäße. Zur »Gelben Keramik« kennen wir bisher keine Werkstätten. Es wäre eine besonders spannende Forschungsfrage zu untersuchen, ob bzw. wenn ja, inwieweit die Werkstätten der »Gelben Keramik« aus den Werkstätten der »Grauen Keramik« hervorgegangen sein könnten.

Das Verschwinden bzw. das Auftreten der spezialisierten Werkstätten für schnell gedrehte Keramik spiegeln, genauso wie alle anderen Änderungen in der Produktionsstruktur, wirtschaftliche Änderungen im Awarenreich wieder.

Die hier angestellten Überlegungen können – beim aktuellen Forschungsstand – nur einen Überblick der awarenzeitlichen Keramikproduktion bieten. Durch die Bearbeitung der Keramikfunde von Zillingtal konnte die Entwicklung vom Töpferhandwerk in der Awarenzeit abseits der Verbreitungsgebiete der schnell gedrehten Keramik verfolgt werden. Es wäre notwendig – im Laufe der Bearbeitung von weiteren Fundstellen – für einzelne chronologische Phasen oder für einzelne Regionen ein detailliertes Bild der awarenzeitlichen Töpferei zu erarbeiten. Wenn man die Keramikproduktion als einen Teil des Wirtschaftssystems des Awarischen Khaganats betrachtet und ihre – durch die Keramikfunde archäologisch fassbaren – Änderungen verfolgt, können sich Wege öffnen, um einige Aspekte der sonst weitgehend unbekannteren Wirtschaftsgeschichte des Awarenreiches zu rekonstruieren und besser zu verstehen.

³⁴¹ Dies zeigt sich auch bei der Verbreitung der »Grauen« und der »Gelben Keramik«. Verbreitungskarten: Stadler 2004, Taf. 156-157.

³⁴² Sommerein, Grab I. Daim u. Lippert 1984, 57.

³⁴³ Vida 1999, 186-188. Unterschiede in der Verbreitung von verschiedenen frühawarenzeitlichen schnellgedrehten Keramiktypen hat bereits Darina Bialekova registriert. Bialekova 1968.